

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 13

Illustration: Stoss-Seufzer aus Ueberdruss
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

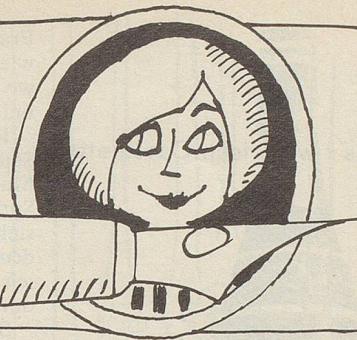
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Männerwirtschaft

Die Frau im Beruf – ein besonders heikles Kapitel, das sich im Laufe der Jahre zu Artikelserien, zu Buchreihen geweitet hat. Aber: das Problem bleibt unbewältigt. Gegen Benachteiligung scheint kein Kraut gewachsen, kein Fähigkeitszeugnis geschrieben.

Ich berichte aus jüngster, bitterer Erfahrung. Eine Kollegin tappt mitgefangen durch den fest geschlossenen Erlebniskreis.

Meine Arbeitswelt befindet sich unter Männerherrschaft. Das war seit jeher so und wird sich kaum grundlegend ändern. Der Vorstoss in maskuline Geistesgegenden kostete mich Zeit, Kraft, Nerven. Nach zähem Ringen hatte ich eine Position erreicht, die meinem Betätigungsdrang, meinem Ehrgeiz genügte. Auch wenn ich weiterhin die Dienerin eines Herrn war, der

von Höhenflug zu Höhenflug jagte und mir die wenig spektakuläre Beschäftigung auf dem Realitätenboden überliess.

Die Firma, der ich in guten, bösen, gesunden, kranken, heissen, kalten Tagen ununterbrochen die Arbeitstreue hielt, wurde fusioniert. Mein Abschied von der Branche war eine freiwillige, traurig beschlossene Sache. Monate der Stellensuche, der Umlernprozesse, der schöpferischen Halbheiten folgten. Bis mir die Berufung zum «alten» Metier buchstäblich über den Weg lief. Sie kam in Gestalt eines ehemaligen Mitstreiters. Er wollte mich, mein «Potential» um jeden Preis für seine Zwecke einsetzen.

Ein Wink des Schicksals, dachte ich. Das war der erste Fehler. Denn die grause Parze mit der Nasenwarze hatte ihren Finger krumm gemacht. Eine Woche lang schwelgte ich im vertrauten Element, dann entdeckte ich die

Hexe hinter dem Rücken meines Chef-Kameraden. Die beiden mussten miteinander im Bunde stehen, anders vermag ich mir das, was mir widerfuhr, nicht zu erklären.

Es begann relativ harmlos: Der Einst-Kamerad und Jetzt-Chef distanzierte sich. Zeigte mir die kalte Schulter. Sollte er! Ich trug das Verlangen nach einer befriedigenden Aufgabe. – Und nach Mitsprache im Rahmen der mir übertragenen Verantwortung. Das war der zweite Fehler. Sprech-erlaubnis hatte vor allem mein Chef. Aus eigenen Gnaden. Er verschaffte sich pointiert Gehör. Ich durfte lauschen. Staunen. Ich durfte fragen, doch ich stellte fest. Das war der dritte Fehler. Frauen sollen sich belehren lassen, selbst auf Gebieten, die sie in- und auswendig kennen. Männerordnung muss sein.

Mein frag-loses Da-Sein energierte den Vorgesetzten. Er

schloss mich von Diskussionen, von Entscheidungsprozessen aus. Ich kauerte auf meinem Rädchenstuhl und sah anstelle des Büroteppichs das Abstellgeleise.

Dass diese Vision keine war, bemerkte ich bald. Erst gellte der Ruf meiner Unverträglichkeit durch das Geschäftshaus, später verband er sich mit dem Seufzer über mein Ungenügen zur harzigen Verleumdung. Ich hatte ausgespielt. Die Situation barg keine Hoffnung. Glauben wollte ich es nicht. Das war der vierte Fehler.

Beim Chef des Chefs bat ich um Versetzung. Die Antwort: ein hartes Nein. – Und eine Fehlinterpretation meines Anliegens. «Natürlich können wir Herrn St. nicht entlassen.» (Hatte jemand von Entlassung geredet?) «Wenn es nicht geht, müssen Sie etwas anderes suchen.»

Natürlich. Wenn es nicht geht. – Wer geht dann? Selbstverständlich die Frau. Eben. Ilse

Stoss-Seufzer aus Ueberdruss

Einige Gedanken zum Thema «Frauen im Nebi»

Schorsch, Fredy, Kurt, Albert, Roger, Heinrich, Heinz, Horst, Hanns, Hans, Eduard, César, Max, Josef ...

Nein, ich suche keinen Namen für meinen Jüngsten, und ich rufe auch nicht die Mitglieder einer Stammtischrunde auf. Ich habe lediglich beim Lesen eines Nebis notiert, wer die verschiedenen Artikel schreibt, resp. Karikaturen zeichnet. Der besagte Nebi hat 55 Seiten. Darin gibt es noch zwei, höchstens drei Seiten «für die Frau». Und wer schreibt die Seite für die Frau? – Anni, Ilse, Hedle, Hanna, Nina, Ruth, Isabella!

Also: Frauen für Frauen, Männer für Männer, oder ist es vielleicht so gemeint: Frauen für Frauen und Männer für Frauen und Männer? Worüber schreiben denn nun Frauen für Frauen? Da ist ein ausgezeichnete Artikel über das Altwerden, kritisch und menschlich ungeheuer ansprechend, eine böshumoristische Anklage an eine Versicherung

